

## II. Jüngerer Zeitabschnitt.

(1800—1830.)

## 1. Die Gründer der romantischen Schule.

## Der Hexameter.

Gleichwie sich dem, der die See durchschiffet, auf offener Meereshöb'  
Rings Horizont ausdehnt, und der Ausblick nirgend umschränkt ist,  
Daß der unwüßende: Himmel die Schar zahlloser Gestirne,  
Bei hell atmender Luft, abspiegelt in bläuliche: Tiefe:  
So auch trägt das Gemüt der Hexameter; ruhig umfassend  
Nimmt er des Epos Olymp, das gewaltige Bild, in den Schoß auf  
Kreisender Flut, urväterlich so den Geschlechtern der Rhythmen,  
Wie von Okeanos quellend, dem weit hinströmenden Herrscher,  
Alle Gewässer auf Erden entrieseln oder entbrausen. —  
Wie oft Seefahrt kaum vorrückt, mühsolleres Rudern  
Fortarbeitet das Schiff, dann plötzlich der Wog' Abgründe  
Sturm aufwühlt, und den Kiel in den Wallungen schaukelnd dahinreißt:  
So kann erst bald ruh'n, bald flüchtiger wieder enteilen,  
Bald, o wie kühn in dem Schwung! der Hexameter, immer sich selbst gleich.  
Ob er zum Kampf des heroischen Lied's unermüßlich sich gürtet,  
Oder der Weisheit voll, Leh:sprüche den Hörenden einprägt,  
Oder geselliger Hirten Idyllien lieblich umflüstert. —  
Heil dir, Pfleger Homers! ehrwürdiger Mund der Orakel!  
Dein will ferner gedenken ich noch und andern Gesanges.

H. W. v. Schlegel.

## Der heilige Lukas.

Sankt Lukas sah ein Traumgesicht:  
„Geh! mach' dich auf und zög're nicht,  
Das schönste Bild zu malen:  
Von deinen Händen aufgestellt,  
Soll einst der ganzen Christenwelt  
Die Mutter Gottes strahlen!“

Er fährt vom Morgenschlaf empor,  
Noch tönt die Stimm' in seinem Ohr;  
Er rafft sich aus dem Bette,  
Nimmt seinen Mantel um und geht  
Mit Farbenkasten und Gerät  
Und Pinsel und Palette

So wandert er mit stillem Tritt,  
Nun sieht er schon Mariens Hütt'  
Und klopfet an die Pforte.

Er grüßt im Namen unsers Herrn,  
Sie öffnet und empfängt ihn gern  
Mit manchem holden Worte.

„O Jungfrau, wende deine Gunst  
Auf mein bescheidenes Teil der Kunst,  
Die Gott mich üben lassen!

Wie hoch gesegnet wär' sie nicht,  
Wenn ich dein heil'ges Angesicht  
Im Bildniß dürste fassen!“ —

Sie sprach darauf demüthlich:

„Ja, deine Hand erquidte mich  
Mit meines Sohnes Bilde.  
Er lächelt mir noch immer zu,  
Obschon erbötet zur Bonn' und Ruh'  
Der himmlischen Gesilde.

Ich aber bin in Magdgestalt,  
Die Erdenhülle sinkt nun bald,  
Die ich auch jung verachtet.  
Das Auge, welches alles sieht,  
Weiß, daß ich nie, um Schmuck bemüht,  
Im Spiegel mich betrachtet.“ —

„Die Blüte, die dem Herrn gefiel,  
Ward nicht der flücht'gen Jahre Spiel,  
Goldseligste der Frauen!

Du siehst allein der Schönheit Licht  
Auf deinem reinen Antlitz nicht;  
Doch laß es andre schauen.

„Bedenke nur der Gläub'gen Trost,  
Wenn du der Erde längst entflohest,  
Vor deinem Bild zu beten.

Einst tönt dir aller Zungen Preis,  
Dir lallt das Kind, dir steht der Greis,  
Sie droben zu vertreten.“ —